



Naturschutz mit der grossen Kelle

Seit dem Winter 2007/08 besiedeln Biber das Projektgebiet bei Ferenbalm. Sie sind nun eingeladen, den Naturraum zu gestalten und aufzuwerten.

Foto: Ch. Kutschenreiter

Nach acht Jahren intensiver Planung und einer rund einjährigen Bauzeit ist mit dem Projekt «Biberaue» in Ferenbalm ein neuer Lebensraum entstanden. Der aktuelle Zustand ist jedoch erst der Ausgangspunkt für eine spannende Veränderung. Nun soll ein Nagetier, dessen Schwanz auch als Kelle bezeichnet wird, die weitere Entwicklung des Gebiets übernehmen.

Ob gross oder klein, stehend oder fliessend – Gewässer sind die Lebensadern unserer Landschaft und beherbergen eine grosse Anzahl an Arten. Die Schweiz war einst überzogen von einem Netz aus Feuchtgebieten, einem Paradies für viele Tiere und Pflanzen. Heute gibt es nur noch kleine Reste dieses Netzes. Viele Bäche, Flüsse, Seen, Moore und Sümpfe wurden im vergangenen Jahrhundert trockengelegt, in enge Korsette gezwängt, eingedolt oder vergiftet. Die

starke Beeinträchtigung der Feucht-Standorte spiegelt sich leider auch deutlich in den Roten Listen wider: Über ein Fünftel der vom Aussterben bedrohten oder in der Schweiz ausgestorbenen Arten sind an Gewässern gebunden, ein weiteres Fünftel an Ufer und Feuchtgebieten. Mit ein Hauptgrund ist das Fehlen der natürlichen Dynamik. Die Lebendigkeit der Flüsse, die bei Hochwasser zu grossflächigen Überschwemmungen der Auen führt, ist längst gebrochen.

Baumeister Biber, bitte übernehmen!

Ein Meister der dynamischen Landschaftsentwicklung ist der Biber. Er gräbt, staut, überschwemmt und fällt. Kurzum: Die Tiere bringen Bewegung in die vielerorts verarmten Gewässer. Seit ihrer Rückkehr in den Kanton Bern arbeiten sie Nacht für Nacht an der Re-Dynamisierung unserer Gewässer. Alles was die Tiere brauchen, ist genügend Platz. Und genau diesen wollen wir ihnen mit dem Projekt in Ferenbalm bieten. Während unsere Arbeit nun mehrheitlich abge-

Fortsetzung auf Seite 3



Ein Hoch auf unsere Insekten

Wann haben Sie das letzte Mal eine bunte Blumenwiese mit vielen Schmetterlingen, Wild- und Honigbienen, Käfern und Heuschrecken, sagen wir, im Mittelland gesehen? Lange her, nicht wahr? Warum summt, flirrt und fliegt es weniger, warum ist es still geworden in der Landschaft?

Eine Antwort darauf gibt die Krefelder Studie, die der Deutsche Naturschutzbund NABU 2017 veröffentlicht hat. Da steht: «Zahlreiche ehrenamtliche Entomologen haben wissenschaftliche Daten zwischen 1989 und 2015 an über 60 Standorten gesammelt – die Ergebnisse sind erschreckend». Tatsächlich betragen die ermittelten Biomasseverluste bei Fluginsekten über 75% (NABU, Oktober 2017). In der Schweiz dürften die Zahlen vergleichbar sein. Wo Insekten fehlen, leiden auch die Insektenfresser. Die eben publizierte aktuelle Bestandesaufnahme der Vögel durch die Vogelwarte zeigt beispielsweise, dass der Bestand an Vögeln des Landwirtschaftsgebietes, die sich ausschliesslich von Insekten ernähren, seit 1990 um fast 60 Prozent abgenommen hat.

Insektensterben! Das ist eine alarmierende Frühlingsbotschaft! Der Schweizerische Bauernverband, api Suisse und weitere Stellen verlangen vom Bundesrat mittels Petition Ursachenforschung zum Insektensterben. Scheint logisch und emotional richtig, aber tönt für mich ironisch bis tragisch, denn längst sind viele Gründe für den Rückgang der Insekten bekannt und erwiesen. In der heute mehrheitlich intensiven Landwirtschaft haben zum Beispiel die jahrzehntelangen Pestizideinsätze und dauerhaft hohen Düngereinträge einst artenreiche Lebensräume in monotone Agrarflächen verwandelt. Fette, artenarme Wiesen und intensiv genutztes Ackerland sind für die meisten Insekten kein Lebens-

raum mehr. Bis zu sechs Schnitte mit Mähmaschinen, die bei der Mahd bis zu 90% der vorhandenen Insekten vernichten, sind dabei nicht etwa die Ausnahme.

Bis heute werden Pestizide, im Handel leicht zu erwerben, auch im Gartenbau, auf Friedhöfen, im öffentlichen Raum und in privaten Gärten eingesetzt, damit das grüne, sterile, insektenfeindliche Einerlei pflegeleicht ist. Weiter geht's mit Lichtverschmutzung und Bodenverlust durch die Ausbreitung von Siedlung, Gewerbe und Infrastrukturen..., die Liste der Einflüsse, die zum Verschwinden unserer lebenswichtigen Insekten beiträgt, ist lang.

Die Massnahmen liegen auf der Hand und gefordert sind Politik, Landwirtschaft, Gesellschaft – eben wir alle. Forschung ist gut, lamentieren nützt nichts, handeln müssen wir.

Wir Stadt-, Agglo- und Landmenschen können auch etwas tun und sind aufgerufen, mehr Natur überall zu fördern. Den Garten «pützeln» bis zum letzten Blatt war gestern. Heute fangen wir bei uns selber an in unseren Gärten, auf unseren Balkonen, in unserer Umgebung. Wildbienenhäuschen sind gut, solange es in der Umgebung wildbienenfreundlich blüht und spriesst. Säen wir Natterkopf und Kartäusernelke, pflanzen wir Pfaffenhütchen und Wildrosen, lassen wir etwas Wildheit zu. Unser Auge soll sich an etwas blühende Unordnung und natürliches Chaos gewöhnen. Unsere Schmetterlinge, Heuschrecken, Eidechsen, Erdkröten, unsere Blauweissen, Stieglitze und Mönchsgrasmücken, Igel und Eichhörnchen werden es uns danken – das wertvollste Echo unserer Natur, unserer Lebensgrundlage.

*Verena Wagner-Zürcher,
Präsidentin Pro Natura Bern*

Inhalt

- 2 Editorial
- 4 Rücktritt Alain Ducommun
- 5 Projekt Aareraum
- 6 Aus den Regionalsektionen
- 8 Einladung Delegiertenversammlung

Impressum

Mitgliederzeitschrift von Pro Natura Bern und ihren Regionalsektionen.
Beilage zum Pro Natura Magazin 2/2019 (März 2019).
Erscheint zweimal jährlich.

Herausgeberin:
Pro Natura Bern

Geschäftsstelle:
Schwarzenburgstrasse 11, 3007 Bern
Telefon 031 352 66 00
E-Mail: pronatura-be@pronatura.ch
Internet: www.pronatura-be.ch
Postkonto: 30-5640-2

Redaktion:
Jan Ryser

Herstellung und Druck:
Vogt-Schild Druck AG, Derendingen

Auflage:
18 000 (deutsch und französisch)

AKTION
Biber
& Co.



Stehende und fliessende Gewässer sowie Vernässungen sind die wichtigsten Resultate der ausgeführten Initialmassnahmen.
Foto: P. Lakerveld

Fortsetzung von Seite 1

geschlossen ist, fängt diejenige unseres Partners bei diesem Projekt erst richtig an: Auf rund der Hälfte der Projektfläche soll der Biber der hauptsächliche Landschaftsgestalter und Baumeister sein. Um ihm den Start zu erleichtern, wurden in einigen Zonen die Wiesen vernässt. Mehrere hundert neu gepflanzte Weiden sollen zudem die Tiere auf die Fläche locken. Die weitere Feinarbeit überlassen wir nun dem schlauen Nager. Die Tiere werden dafür sorgen, besser als wir Menschen das jemals könnten, dass ein lebendiges Naturparadies als Lebensraum für zahlreiche Tiere und Pflanzen entsteht.

Ein langer Weg

Angefangen hat alles im November 2009, als der Biber mit einigen Dämmen einen Bach staute und damit grössere Flächen Landwirtschaftsland überflutete. Als Sofortmassnahme wurden daraufhin einzelne Biberdämme entfernt. Die periodischen Überschwemmungen konnten damit aber nicht verhindert werden. Es galt, nachhaltigere Lösungen zu finden. Pro Natura Bern schlug anlässlich einer Begehung vor, die drei Hektaren grosse Landfläche zu erwerben und eine Biberäue entstehen zu lassen. Es dauerte drei Jahre, bis dann Ende 2012 das Land tatsächlich gekauft werden konnte. Viel Überzeugungsarbeit

musste geleistet werden und unzählige Hürden aus dem Weg geräumt werden, bis schliesslich Ende 2017 die notwendigen Bauarbeiten am Terrain an die Hand genommen werden konnten. Nebst der kantonalen Wasserbaugenehmigung musste auch die Finanzierung des Projektes gesichert werden, was mit Beiträgen des Bundes und des Kantons Bern, des Renaturierungsfonds, der beiden Ökofonds BKW und ewb sowie Pro Natura auch gelang.

Ein Gebiet - mehrere Schwerpunkte

Von Anfang an war es das Hauptziel, ein durch den Biber gestaltetes natürliches und artenreiches Auengebiet entstehen zu lassen. Im Laufe der Planung kamen aber weitere Elemente dazu: Insbesondere wurde die unterbrochene Längsvernetzung der angrenzenden Bibere wieder hergestellt. Denn diese war mit einem Wehr versehen, um Wasser für eine Mühle abzuleiten. Das Stauwehr unterbrach die Wanderrouen von Fischen und anderen im Wasser vorkommenden Arten. Die Passierbarkeit wurde mit der Erstellung eines sogenannten Beckenpasses sowie dem Entfernen von weiteren Wanderhindernissen wieder gewährleistet. Im Rahmen des Projekts neu in der Bibere eingebautes Totholz wertet den Bachlebensraum für Forellen, Groppen und andere Wasserlebewesen deutlich auf. Als weitere Massnahme wurde eine bestehende Abwasser-

leitung, welche das Projektgebiet quert, verlegt. Damit konnte das ökologische Potential der Fläche noch einmal markant erhöht werden. Durch den Bau von zwei Teichen soll schliesslich die natürliche Wiederbesiedlung des Gebiets durch den seltenen Laubfrosch ermöglicht werden.

Entwicklung beobachten

Mit dem Biber als Baumeister braucht es sicher mehr Zeit bis die angestrebte Veränderung vorliegt als bei einer herkömmlichen Renaturierung. Das Vorgehen bietet aber die einmalige Gelegenheit, den langfristigen Einfluss des Schaffens von «Meister Bockert» und die Rückeroberung eines natürlichen Lebensraumes zu dokumentieren. Zu diesem Zweck ist ein professionelles Monitoring angelaufen. Das Projektgebiet zeigt momentan noch die typische Artenzusammensetzung einer landwirtschaftlich genutzten und teilweise bewaldeten Kulturlandschaft des Schweizer Mittellandes. Seltene oder geschützte Arten sind praktisch keine vorhanden. Wir freuen uns darauf, wenn schon bald viele feuchtgebietstypische Pflanzen, Libellen, Vögel und Amphibien die neugeschaffene Biberäue bevölkern. Vielleicht entdecken wir bereits erste Vorboten anlässlich der Delegiertenversammlung, welche am 4. Mai in Ferenbalm stattfinden wird (s. Seite 8).

Peter Lakerveld, Projektleiter

Alain Ducommun tritt zurück - teilweise

Nachdem er bereits Vorstandsmitglied sowie Präsident bzw. Sekretär der wissenschaftlichen Kommission von Pro Natura Jura bernois war, wurde Alain Ducommun, der zuvor seine Dissertation in Biologie an der Universität Neuenburg abgeschlossen hatte, von Gerhart Wagner, damaliger Präsident von Pro Natura Bern, und dem Unterzeichnenden angefragt, den neu geschaffenen Posten eines Geschäftsführers für den französischsprachigen Kantonsteil zu übernehmen. Alain nahm an und trat sein Amt am 1. April 1988 an, um sich im Dienst von Pro Natura Bern und der Regionalsektion im Berner Jura um eine breite Palette von Geschäften zu kümmern.

Die Zusammenarbeit mit Gemeinden sowie regionalen und kantonalen Behörden bildet einen wesentlichen Aspekt bei der Verteidigung von Natur und Umwelt. Es lag daher auf der Hand, dass er 2001 in

den Vorstand des neu geschaffenen Regionalparks Chasseral berufen wurde, um die wichtige Verbindung zu Pro Natura sicherzustellen.

Die Prüfung von Bauprojekten und Planungen auf ihre Rechtskonformität ist keine leichte Aufgabe. Alain versuchte gemeinsam mit dem Vorstand, die rechtlichen Rahmenbedingungen im Naturschutzbereich durchzusetzen und dabei möglichst Verbesserungen zu erreichen, ohne den Weg von Einsprachen gehen zu müssen. Ein bedeutender Fall in dieser Hinsicht stellte etwa der Bau der Transjurane A16 (1980–2016) dar. Weitere wichtige Tätigkeitsbereiche waren der Schutz der Fliessgewässer, landwirtschaftliche Meliorationen, landwirtschaftliche Vernetzungsprojekte, die Waldwirtschaft und Waldre-



Foto: D. Steiner

servate, oder die Erhaltung der Trockenwiesen und Feuchtgebiete. Seine Arbeit beschränkte sich aber nicht auf die Prüfung von Auflageprojekten. Mit einer Kommission leitete Alain das Projekt zur Inventarisierung von schützenswerten Naturobjekten in den Gemeinden des Berner Juras (ONJB), einem einzigartigen Arbeitsinstrument für den Naturschutz im Kanton Bern, das später revidiert und in digitale Form überführt wurde. Im Zuge der Erweiterung des Steinbruchs der Zementfabrik Vigier AG, Reuchenette, übernahm Alain den Vorsitz des für die Umsetzung der ökologischen Ausgleichsmassnahmen zuständigen Unterausschusses Ökologie, den er bis heute leitet. Zu den vielen Aufgaben kamen die Übersetzungen, die er mit grosser Sprachkompetenz ausführte, sowie die

Mitarbeit im geschäftsführenden Ausschuss und Vorstand von Pro Natura Bern.

Parallel zu seiner Anstellung bei Pro Natura Bern führte Alain sein eigenes Büro «Insecta», mit Schwerpunkt Studium und Schutz von Insekten. Während 20 Jahren wirkte er zudem als Kursleiter an der HEPIA in Genf. In der Folge konnten wir sein breites entomologisches Wissen in vielfältiger Weise nutzen, insbesondere bei Projekten, wie etwa der Inventarisierung der Wildbienen am Nordufer des Bielersees zwischen Neuenstadt und Biel.

Alain hat seine Tätigkeit immer mit Konsequenz, Diplomatie und Respekt für den Schutz von Natur und Umwelt ausgeübt, und mit Humor. Er tritt nun Ende April, nach 31 Jahren Dienst für den Naturschutz, in den Ruhestand. Im Namen der Vorstände von Pro Natura Bern und Jura bernois und in meinem eigenen Namen möchte

ich Alain für seinen langen und fruchtbaren Einsatz für Pro Natura in unserer Region herzlich danken.

Alain wird uns nicht ganz verlassen. Er willigte ein, sich dem Vorstand von Pro Natura Jura bernois zur Verfügung zu stellen und die Vizepräsidentenschaft zu übernehmen. Ich bin Alain sehr dankbar für die Fortsetzung seines Engagements, einmal im Hinblick auf die Erneuerung des Vorstandes, und andererseits im Hinblick auf die Einarbeitung von Elisabeth Contesse, seiner Nachfolgerin.

*François Gauchat,
Präsident Pro Natura Jura bernois,
Vizepräsident Pro Natura Bern*

Ökologische Entwicklung im Aaretal zwischen Attiswil und Aarwangen

Ein von Pro Natura Oberaargau initiiertes Projekt zeigte das ökologische Potenzial und die Aufwertungsmöglichkeiten im Aareraum Attiswil-Aarwangen auf. Mit Projektskizzen und Massnahmenvorschlägen soll nun eine konkrete Aufwertung des Landschaftsraumes angestossen werden.

Durch die Anhebung der Önz entstand eine sichtbare Schwelle, die verbunden mit den Verwirbelungen und dem Strömungsunterschied zur Aare vielen kleineren Fischarten den Aufstieg in die Önz erschwert oder verunmöglicht.

Foto: J. Ryser



Die Erhaltung der im Aareraum vorhandenen hohen Naturwerte setzt eine übergeordnete Betrachtung voraus. Ein erstes Konzept des Büros WFN (2001) prägte die Revitalisierungen der letzten 15 Jahre. Obwohl viel Gutes entstand, haben erst wenige der stark gefährdeten Arten davon profitiert. Unter der Trägerschaft von Pro Natura Bern und der finanziellen Mitbeteiligung von Fischereinspektorat, Renaturierungsfonds, Abteilung Naturförderung und ASA wurde deshalb das «Ökologische Entwicklungskonzept Aareraum Bernerschachen-Aarwangen» erarbeitet. Der 140 Seiten umfassende Bericht zeigt den Istzustand, die Defizite und das Potenzial dieses überregional bedeutenden Raums auf, auch bezüglich der Artengruppen Amphibien, Reptilien, Fische, Krebse, Libellen, Tagfalter, Heuschrecken, Grossmuscheln, Fledermäuse, Kleinkarnivoren und Vögel sowie des Bibers.

Für den Projektperimeter, der seitlich bis an die Erosionskante der Grundmoränenlandschaft auf den flankierenden Hügeln reicht, wurden mit Blick auf die nächsten 15 Jahre von zahlreichen Artenspezialisten eine Fülle von Massnahmen für die Erhaltung und Förderung, bzw. Wiederansiedlung dieser Arten präsentiert.

Konkrete Massnahmenplanung

Die Massnahmenvorschläge wurden zu 12 lokalen Projektskizzen gebündelt und ein Waldrandprojekt auf der ganzen linken Aareseite zur Förderung von Zauneidechse und Ringelnatter integriert. Die Projektskizzen sollen in drei Fünfjahres-Etappen umgesetzt werden. Sie beinhalten grössere Brocken wie die Revitalisierung von Fliessgewässern (z. B. Önz mündung) und die Schaffung von zusätzlichen Stillgewässern für die stark gefährdeten Amphibienarten. Die Erhebung der Kleinstrukturen in Form einer Strukturkarte über den ganzen Projektperimeter zeigte in den Ebenen eine strukturenarme, teilweise ausgeräumte Intensivlandwirtschafts-Landschaft. Es wird deshalb auch darum gehen, wo immer Revitalisierungsprojekte angegangen werden, sie mit möglichst vielen Kleinstrukturen anzureichern, auf die ein grosser Teil der gefährdeten Arten angewiesen ist. Dazu gehören:

- Trockenmauern, Steinhaufen, Blöcke, offene Bodenstellen;
- Ufergehölze, Hecken, Totholzbäume, Einzelbäume, Baumgruppen, vielfältige Waldränder, «Hostete»;
- Gräben (Relikte ursprünglicher Wasserungs- und Entwässerungsstrukturen), vielfältige Bachufer, Tümpel, Quellen, versumpfte Wiesen.

Pro Natura Bern nimmt beim Vorhaben primär eine Koordinationsfunktion wahr. Sie initiiert Projekte, sucht Trägerschaften, setzt sich für die Finanzierung ein, übernimmt aber wenn nötig auch die Projektleitung. Mögliche Trägerschaften sind der BKW-Ökofonds, die Gemeinden, Grundbesitzer, verschiedene kantonale Stellen oder der Smaragdverein. Bei deren Vorhaben bringt Pro Natura Bern mit den Vorschlägen aus dem Konzept Projektoptimierungen ein.

Beispiel Önz mündung

Zu den unabänderlichen, gebietsspezifischen Rahmenbedingungen gehört, dass zwischen Solothurn und Murgenthal drei Flusskraftwerke bestehen, welche die Abfluss- und Geschiebedynamik der Aare sowie den Grundwasser und Fliessgewässerhaushalt in den flankierenden Ebenen stark beeinträchtigen. So wurde in den 70er-Jahren das mit einem Oberwasserkanal gespiesene Kraftwerk Bannwil zu einem Flusskraftwerk umgebaut. Dafür wurde der Wasserspiegel der Aare beim Stauwehr um ca. 6 m angehoben. Damit musste auch die Einmündung der Seitengewässer umgestaltet bzw. angehoben werden. Damit die angrenzenden Wiesen nicht überflutet werden, wurde die Önz umgeleitet und in ein Korsett gelegt. Trotz

einer späteren Revitalisierung ist es für schwimmschwache Fischarten nach wie vor schwierig, von der Aare in die Önz zu gelangen. So prüft die BKW als Betreiberin des Kraftwerks Bannwil, die Önz mündung zu renaturieren und im angrenzenden Wald wieder eine kleinräumige Auendynamik entstehen zu lassen. Dadurch würde der Lebensraum Auenwald gefördert, die Längsvernetzung für die Fischarten Nase, Äsche, Strömer, Barbe, Groppe optimiert, die laterale Vernetzung der Önzufer mit standorttypischer Ufervegetation ermöglicht, die Ökomorphologie der Önz verbessert, sowie neue Lebensräume für Amphibien, die Ringelnatter und die Wasserspitzmaus geschaffen.

Christian Gnägi, Projektleiter



Die Aare fliesst in einem Korsett, der Blockwurf und Spundwände verhindern die Verzahnung mit dem Umland. Die angrenzenden Flussebenen sind ausgeräumte Intensivlandwirtschaftsflächen. Der Hauptfokus des Aareraumprojekts liegt deshalb, nebst der Förderung von artenreichen Lebensräumen, auf der Neuschaffung von Kleinstrukturen.

Foto: J. Ryser

Aktuelles aus den Regionen

Pro Natura Oberaargau

Pro Natura Oberaargau setzt sich für naturnahe Gewässerräume ein



Naturnahe Gewässerräume tragen viel zur ökologischen Qualität der Fliessgewässer bei. Foto: H.P. Schaffer

Mit dem Ziel, entlang der Fliessgewässer naturnahe und seltene Lebensräume zu fördern, beteiligt sich Pro Natura Oberaargau aktiv am Prozess der Festlegung der vom Bund geforderten Gewässerräume und nimmt klar zu den Vorschlägen Stellung. Die Gewässerräume hätten eigentlich bis Ende 2018 in den Zonenplänen der Gemeinden festgelegt werden müssen. Noch

laufen aber Mitwirkungsverfahren zu weiteren Planaufgaben.

Pro Natura Oberaargau macht den Gemeinden konkrete Vorschläge zur Förderung naturnaher Gewässerräume, sei es in bebautem Gebiet oder in der Landwirtschaftszone. Dabei werden auch Revitalisierungen von eingedolten und stark beeinträchtigten Fliessgewässern, mit Berücksichtigung der

dazugehörenden Quellen, angestrebt. Weil die Uferbereiche neben dem Hochwasserschutz auch der ökologischen Vernetzung dienen, sollen diese entsprechend mit Ufergehölzen ergänzt werden. Im Weiteren werden jeweils Trittsteine wie Kleinbiotope (Stein- und Asthaufen, Tümpel) sowie gezielte Aufweitungen von Fliessgewässern zur ökologischen Bereicherung vorgeschlagen. Zudem soll den invasiven Neophyten die nötige Beachtung geschenkt werden.

Gerade im «Wasserland» Oberaargau stellen sich auch spezielle Fragen, etwa wie die Anliegen der Förderung naturnaher Lebensräume mit der Kulturlandschaft der «Wässermatten in den Talböden der Rot, der Lange- und der Önz» in Einklang gebracht werden können. Unklar ist beispielsweise der Status vieler Wasserläufe, die mit dem Zweck der Bewässerung künstlich angelegt worden sind und nur zeitweise Wasser führen.

Wichtig für die Erreichung der Ziele wird zukünftig die Umsetzungskontrolle durch die zuständigen Behörden sein. Pro Natura Oberaargau hat kommuniziert, dass sie die Umsetzung ebenfalls weiterverfolgen wird.

Hans Peter Schaffer

Alle aktuellen Veranstaltungen
finden Sie auch unter
www.pronatura-be.ch!

Le site www.pronatura-be.ch
vous renseigne sur toutes
les manifestations actuelles!

Pro Natura Unteremmental

25. Mai 2019, Burgdorf: «Unkraut» am Festival der Natur

Darf man überhaupt noch «Unkraut» sagen? Oder besser «Beikraut»? «Gjät» drückt im Dialekt genau das aus, was man damit zu tun gedenkt: Nämlich ausjäten, wegjäten, fortjäten. Es ist ein zunehmend eskalierender Kampf, der sich in Gärten und öffentlichen Anlagen abspielt. Mit Kärcher, Herbiziden, Wachstumsmitteln, Abflamngeräten und Heissdampf rücken wir dem immer wieder spontan auftauchendem Grün dort zu Leibe, wo wir es nicht haben wollen. Aber Achtung: Pflanzenschutzmittel sind auf durchlässigen Böden wie Mergel, Kies und Platten gesetzlich verboten. Und mit etwas Toleranz und «lazy gardening» geht es auch so.

Denn die locker bewachsenen Fugen und Kiesplätze sind ein Mikrokosmos, der ne-



Das Frühlings-Hungerblümchen besiedelt unbehandelte Plätze.

Foto: Ch. Hedinger

ben kleinen Pflänzchen auch vielen Erdbeienen und Heuschrecken Platz bietet. Z. B. dem Frühlings-Hungerblümchen, das schon im März zu Tausenden blüht und kaum 5 cm hoch wird. Bereits Ende April ist der Spuk mit dem kurzlebigen Winzling meist vorbei und die Sommerhitze verpasst das Hungerblümchen ganz unscheinbar in Form von Samen.

Am 25. Mai steht das Festival der Natur in Burgdorf ganz unter dem Motto «Unkraut». Ab 10 Uhr gibt es einen Stationenweg, der auf der Schützenmatte startet und mit einem Gjät-Apéro in den Marktlauben endet. Die Stadt Burgdorf stellt vor, wie mit modernen Mitteln «Unkraut» reguliert wird,

Pro Natura Unteremmental stellt die Nutzniesser von nicht perfekt gejäteten Kiesplätzen vor. Der Natur- und Vogelschutz Burgdorf zeigt, wie man im Garten die Vorteile einer Multschicht aus Unkraut nutzen kann. Die Fachleute von Bioterra stellen auf dem Kronenplatz aus Gjät stärkende Brühen für die Gartenpflanzen her. Zu guter Letzt gibt es für alle einen Apéro mit Leckerbissen, hergestellt aus Unkräutern! Wer weiss denn schon, dass sich aus Girsch/Baumtropfen ein wunderbares Soufflé zaubern lässt?

Für Details der Veranstaltung konsultieren Sie bitte vor dem Anlass unsere Webseite oder die Lokalpresse.

Das Exkursionsprogramm
von Pro Natura Bern und ihren
Regionalsektionen finden Sie in
der Beilage, auf unserer
Internetseite, oder wir senden
es Ihnen auf Wunsch gerne zu
(Adresse s. Impressum S. 2).

Prière de trouver en annexe ou
sur notre page d'accueil Internet
le programme des excursions
de Pro Natura Berne et de ses
sections régionales.
Nous vous l'envoyons aussi
volontiers sur demande
(adresse voir Impressum p.2).

Pro Natura Oberemmental

Hauptversammlung und Vortrag

Montag, 25. März 2019

19.15 Uhr, Gasthof Bären, Langnau i. E.
(1. Stock)

20 Uhr: «Grün ist nicht gleich grün».
Vortrag zum Thema Natur im Siedlungsraum von Andrea Haslinger, Pro Natura.

Pro Natura Region Thun

Hauptversammlung und Vortrag

Mittwoch, 3. April 2019

19.30 Uhr, Restaurant Rathaus, Velschensaal Dachstock, Gerberengasse 1, Thun

20.30 Uhr: «Insekten fördern - Glühwürmchen, Tier des Jahres 2019».

Vortrag von Daniel Mosimann, Naturgärtner.

Daniel Mosimann hat einen Gartenbaubetrieb und bewirtschaftet einen Landwirtschaftsbetrieb auf ökologische Weise. Er zeigt, wie man auch in der Landwirtschaft mit angepasster Bewirtschaftung viele einheimische Tiere, vor allem auch Insekten, fördern kann. Nach HV und Vortrag laden wir unsere Gäste zu einem kleinen Imbiss ein.

Einladung zur Delegiertenversammlung

Samstag, 4. Mai 2019, 10.15 Uhr

Landgasthof Biberenbad, Ferenbalmstrasse 15, 3206 Biberen

Bus ab Bahnhof Gümmenen, Biberen Bernstrasse an 09.52 Uhr, von dort ca. 5 Minuten zum Restaurant



Foto: P. Lakerveld

Delegiertenversammlung

1. Protokoll der DV 2018
2. Jahresbericht 2018
3. Jahresrechnungen 2018 und Revisorenberichte
4. Schwerpunkte 2019
5. Budgets 2019
6. Wahlen
7. Verschiedenes und Mitteilungen

Anschliessend Apéro und um ca. 12.15 Uhr Mittagessen

13.45 Uhr: Exkursion

Vom Biberenbad wandern wir ca. 25 Minuten bis ins Exkursionsgebiet, der «Biberaue» an der Bibere. Hier soll der Biber eine 3 ha grosse Fläche in ein Feuchtgebiet verwandeln. Um den Nager in die Fläche zu locken, wurden mehrere Initialmassnahmen umgesetzt. Gleichzeitig wurde die Bibere mit dem Einbau eines Beckenpasses wieder fischgängig gemacht. Die Projektverantwortlichen Peter Lakerveld, Olivier Hartmann und Peter Hässig werden Ihnen die Inhalte und Zielsetzung des einzigartigen Projekts vorstellen. Dauer bis ca. 16 Uhr.

Neben den stimmberechtigten Delegierten sind auch alle anderen Mitglieder von Pro Natura Bern sowie Gäste zu der ganzen Versammlung eingeladen.

Der Vorstand

Anmeldetalon

(falls Sie nur an der DV am Morgen teilnehmen, brauchen Sie sich nicht anzumelden)

Mittagessen Anzahl Personen: Fleisch ____ vegetarisch ____

Exkursion: Anzahl Personen: ____

Name: _____

Adresse: _____

E-Mail: _____

Bitte vollständig ausfüllen und bis am 25. April 2019 einsenden an
Pro Natura Bern, Schwarzenburgstrasse 11, 3007 Bern,
E-Mail: pronatura-be@pronatura.ch